



Chancengleichheit von Anfang an

»Ich möchte, dass alle Kinder gleiche Möglichkeiten haben, ihren Weg zu gehen, egal, ob sie in einer reichen oder armen Familie geboren sind, egal, wo die Wiege ihrer Eltern stand. Die Frühen Hilfen leisten einen wertvollen Beitrag für eine bessere Chancengleichheit, damit es jedes Kind packt.«

Dr. Franziska Giffey, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

SCHWERPUNKTTHEMA: Armut

Frühe Hilfen für Familien in Armutslagen

Laut Bericht des Bundestages gilt Kinderarmut in Deutschland seit Jahrzehnten als gravierendes Problem. Mehr als zwei Millionen Kinder wachsen in prekären Verhältnissen auf und haben daher geringere Startchancen. Hier besteht dringender gesellschaftlicher Handlungsbedarf.

Nach den vorliegenden Daten der Armutsberichterstattung ist der Anteil der von Einkommensarmut betroffenen Personen von 1997 bis 2013 sogar von 10,8 auf 15,5 % gestiegen. Das größte Risiko, unter die Armutsgrenze zu rutschen, tragen Alleinerziehende, Haushalte mit Migrationshintergrund und mit Langzeitarbeitslosigkeit, aber auch Haushalte mit mehr als drei Kindern. Für mehr als die Hälfte der betroffenen Kinder ist Armut darüber hinaus ein Dauerzustand, der mehr als drei Jahre anhält (Sachstand Kinderarmut in Deutschland, Deutscher Bundestag 2017). Armut beschränkt gesellschaftliche Teilhabechancen, verunsichert

und mindert das Selbstwertgefühl – nicht selten mit negativen Auswirkungen auf die Belastbarkeit und Handlungsfähigkeit von Familien. Davon sind Kinder und Jugendliche in besonderer Weise betroffen. Kommen weitere Belastungsfaktoren hinzu, etwa die psychische Erkrankung eines Elternteils, Isolation oder frühe Elternschaft, steigt die Wahrscheinlichkeit für ein Kind, nicht ausreichend gefördert oder versorgt zu werden, deutlich an. Armut kann die ohnehin schon angespannte familiäre Situation derart belasten, dass sich dies negativ auf die Eltern-Kind-Bindung und die Versorgung der Kinder auswirkt. **Fortsetzung Seite 2 →**

IMPULSE aus den Kommunen

Vertrauen ist ein wichtiger Türöffner

Seit September 2012 befindet sich in den Räumen der Kita Treptower Straße in Berlin-Neukölln das Präventionszentrum Frühe Hilfen unter Trägerschaft der tandem BTL. Diplom-Pädagogin Yvonne Adler, Leiterin der Einrichtung, berichtet.

Unser Präventionszentrum Frühe Hilfen befindet sich mitten im Harzer Kiez im Norden von Berlin-Neukölln. Hier und in angrenzenden Gebieten leben viele Familien in Armutslagen, die mit zahlreichen

Belastungen zu kämpfen haben. In der Bezirksregion Rixdorf, zu der der Harzer Kiez zählt, hat beispielweise die Hälfte der Bevölkerung einen Migrationshintergrund; bei den unter 18-Jährigen liegt

dieser sogar bei fast 80 %. In Berlin gehört Neukölln zu den Bezirken mit der höchsten Armutsgefährdung, Erwerbslosigkeit, Abhängigkeit von Existenzsicherungsleistungen und dem geringsten Bildungsstand (vgl. Sozialbericht Neukölln 2016). Unsere Erfahrungen zeigen, dass wir auch Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status, hohen sozialen Belastungen, wenig sozialer Unterstützung und Migrationserfahrungen erreichen. Damit dies gut gelingt, braucht es einerseits ein gutes Hilfenetz im Kiez als auch Neukölln-weit. Die Mitarbeit in ver- **Fortsetzung Seite 3 →**

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade Familien in Armutslagen beklagen die Bürokratie, wenn sie Hilfe suchen, berichtet unsere Interviewpartnerin Prof. Dr. Sabine Andresen aus ihrer Forschung. Häufig fehlten Orientierung, Vertrauen und Ansprechpartnerinnen und -partner, die kompetente Hilfe aus einer Hand bieten können. Frühe Hilfen sind mit ihrer Lotsenfunktion und ihrem Anspruch, zu vernetzen, wichtige Anlaufstellen für belastete Familien.

Dass familiäre Belastungen oft mehrfach auftreten und mit Armut in unmittelbarem Zusammenhang stehen, zeigen unsere Forschungsergebnisse auf Seite 3.

Unterstützung muss sensibel, nicht-stigmatisierend, niedrigschwellig und zuverlässig gestaltet sein. Zu diesem Fazit kommt die Netzwerkkoordinatorin Yvonne Adler aus Berlin-Neukölln und stimmt damit völlig mit den Aussagen von Sabine Andresen überein. Beide Beiträge können Sie in voller Länge im Netz lesen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre von »Frühe Hilfen aktuell«. Es erscheint erstmals im neuen Gewand.

Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Fortsetzung: Frühe Hilfen für Familien in Armutslagen



Angebote Früher Hilfen armutssensibel gestalten

Forschungsergebnisse zeigen aber auch, dass gerade besonders stark belastete Familien die vorhandenen Unterstützungsangebote häufig nicht nutzen. Daher ist es notwendig, die Ursachen und Gründe dafür herauszufinden und bessere Zugangsmöglichkeiten zu schaffen. Sind die Angebote vielleicht nicht passgenau? Fehlt es den Familien an Kenntnis oder am notwendigen Vertrauen, um sie anzunehmen? Ist es möglicherweise Scham über die finanzielle Notlage und der Wunsch, damit nicht aufzufallen?

Aufgabe der Frühen Hilfen ist es, die Angebote so zu gestalten, dass sie Familien in prekären Lagen tatsächlich erreichen und von ihnen in Anspruch genommen werden. Erkenntnisse der Praxis und Wissenschaft aus dem Feld der Frühen Hilfen und der Armutsforschung gilt es zu analysieren, um gelingende Zugänge zu identifizieren, die Angebote bestmöglich anzupassen und so die Akzeptanz bei Familien zu erhöhen. Die wissenschaftliche Begleitung der Bundesinitiative Frühe Hilfe verdeutlicht, dass Familien in Armutslagen bei Geburtsvorbereitungskursen und Eltern-Kind-Gruppen eher fern bleiben, während sie die aufsuchenden Angebote im Rahmen der Frühen Hilfen durch Gesundheitsfachkräfte oder ehrenamtliche Patinnen und Paten, aber auch durch die Schwangerschaftsberatung, überproportional in Anspruch nehmen. Hier gilt es anzuknüpfen und auszubauen. ○

Alleinerziehende sind besonders durch Armut gefährdet und in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe zum Beispiel an beruflicher Entwicklung, Bildung und Freizeitangeboten beschränkt.

Familien in Armutslagen sind deutlich häufiger als andere von mehreren psychosozialen Belastungen gleichzeitig betroffen (KiD 0-3, Hauptstudie 2015).

Bei Schulbeginn ist es schon fünf nach zwölf

Auswertungen von Schuleingangsuntersuchungen bestätigen die Bedeutung der frühzeitigen Unterstützung der Familie: Kinder, deren Eltern von staatlicher Grundsicherung leben, zeigen mehr als doppelt so häufig Defizite in der Entwicklung wie Kinder, die in finanziell gesicherten Verhältnissen aufwachsen (www.

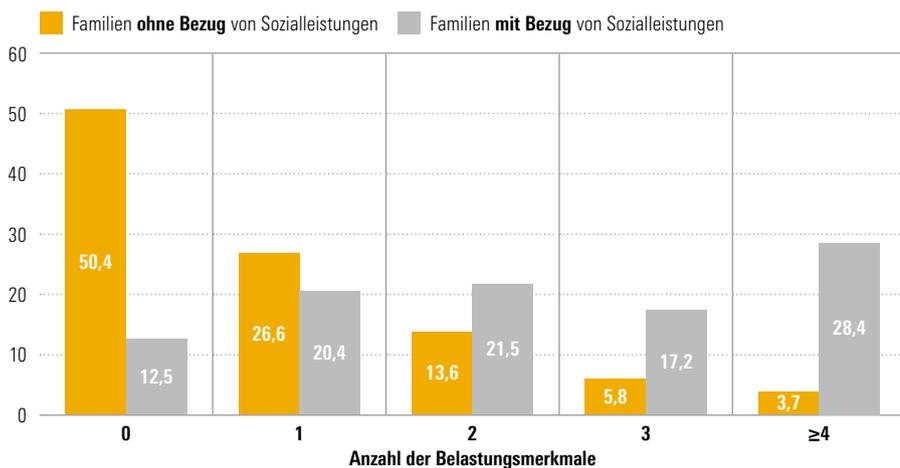
bertelsmann-stiftung.de). Ergebnisse der repräsentativen KiGGS Studie zur Kindergesundheit (März 2018) ergänzen diese Befunde: Kinder und Jugendliche mit niedrigem sozioökonomischen Status (SES) sind beispielsweise deutlich häufiger von Übergewicht und Adipositas betroffen als Gleichaltrige mit hohem SES (www.kiggs-studie.de).

Frühe Hilfen stärken insbesondere belastete Eltern in der Wahrnehmung ihrer Versorgungs- und Erziehungsverantwortung. Ziel ist es, Entwicklungsbenachteiligungen im frühkindlichen Alter zu vermeiden und zu vermindern.

Armut lastet auf Eltern und Kindern

Niedrige Bildung, ungeplante Schwangerschaft, alleinerziehend: Familien in Armutslagen, die Sozialleistungen beziehen, sind eindeutig häufiger von Belastungen betroffen als andere Familien, so ein zentrales Ergebnis der Studie »Kinder in Deutschland (KiD 0-3)« des NZFH.

VERTEILUNG DER KUMULATION VON BELASTUNGSMERKMALEN NACH ARMUTSLAGE (Angaben in Prozent)



Quelle: KiD 0-3, Hauptstudie 2015

Nur 12,5 % der befragten Familien, die am Existenzminimum leben, haben keine psychosozialen Belastungen, fast ein Drittel der Familien ist hoch belastet. Die Grafik zeigt, dass 28,4 % der Familien mit Bezug von Sozialleistungen von vier und mehr Belastungsfaktoren zugleich betroffen sind, dagegen trifft dies nur auf 3,7 % der Familien ohne Leistungsbezug zu. Die Ergebnisse von KiD 0-3 belegen auch, dass

beispielsweise das Angebot der längerfristig aufsuchenden Begleitung und Betreuung signifikant häufiger von Familien in Armutslagen in Anspruch genommen wird. Dennoch wird mit 17,8 % nicht einmal jede fünfte Familie dieser Zielgruppe erreicht. Daher ist es wichtig, die Zugänge und Angebote noch passgenauer für Familien in Armutslagen zu gestalten.

www.fruehehilfen.de/forschung

Fortsetzung → verschiedenen bezirklichen Gremien wie dem Arbeitskreis Frühprävention, dem Netzwerk der Neuköllner Familienzentren, der Netzwerkstatt Kinder Eltern Bildung und vor allem in sozialräumlichen Netzwerken wie dem Harzer Schwung ist dabei sehr wichtig.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Einbindung von Stadtteilmüttern und Ehrenamtlichen, um sozial zurückgezogene Familien und Familien mit Migrationshintergrund noch besser zu erreichen und Übersetzung, sowohl sprachlich als auch kulturell, zu ermöglichen. Darüber hinaus müssen die Angebote niedrigschwellig, lebensweltorientiert, sozialraumnah und kostenlos sein.

Der wirksamste Schlüssel für ein Gelingen unserer Arbeit im Bereich der Frühen Hilfen mit Familien in benachteiligten Lebenslagen ist aber eine kontinuierliche Beziehungsarbeit mit den Eltern und Kindern, mit den weiteren Akteuren im Kiez und Kooperationspartnern auf verschiedenen Ebenen. Beziehung schafft Vertrauen. Und Vertrauen ist ein wichtiger Türöffner. Hilfreich sind hierbei Kontinuität der Mitarbeitenden, Präsenz im Kiez, Offenheit für Vielfalt, Aufmerksamkeit bei armutssensiblen Themen sowie Geduld.

Den Bericht von Yvonne Adler finden Sie in voller Länge auf

www.fruehehilfen.de



Prof. Dr. Sabine Andresen ist Pädagogin mit Schwerpunkt Kindheits- und Jugendforschung und lehrt an der Universität Frankfurt/Main.

INTERVIEW

Frau Professorin Andresen, wo sehen Sie den wichtigsten Auftrag der Frühen Hilfen in Bezug auf Familien in Armutslagen?

» Wichtig ist der Anspruch, dass sich die Frühen Hilfen an alle Familien wenden. Bei den Frühen Hilfen ist die Sensibilität gegenüber sozialen, strukturellen, alltäglichen Herausforderungen, die Familien in Armutslagen haben, von großer Bedeutung. Die Fachkräfte müssen sehr solides Wissen und Kompetenzen haben, um sensibel auf

Familien zuzugehen, damit sich diese nicht stigmatisiert fühlen. Ein zweiter wichtiger Punkt ist, dass gerade Familien in Armutslagen die enorme Bürokratie beklagen. Es darf nicht sein, dass Bürokratie Hilfe behindert. Dies müssen wir auch bei den Frühen Hilfen hinterfragen. Dritter Punkt ist, dass die Frühen Hilfen aufgrund ihrer Lotsenfunktion wichtige

Anlaufstellen für Familien sind, weil es gerade belasteten Eltern oft an Übersicht und Information fehlt. Wissen und Unterstützungsangebote aus einer Hand zu vermitteln, das kommt Familien sehr zugute.

Das Interview finden Sie in voller Länge auf unserer Internetseite

www.fruehehilfen.de

